

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

10 (8.3.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o 10.

Samstag, den 8. März

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 kr.; durch die Post bezogen 48 kr. — Inserate werden zu 3 kr. die gespaltene Zeile berechnet.

Quellen der Unaufmerksamkeit.

Langsam und ruhig bei dem Einem, wie das träge Wasser des weiten Flachlandes, sprudelnd und plätschernd bei dem Andern, wie der Waldbach im schattigen Felsenthale.

Leise und eben läßt jener sein Schiff der Gedanken dahin ziehen, Wirbel und Sprudel, wildes Schäumen und Brandung bei diesem.

So auf der Bühne des geistigen Lebens bei den verschiedenen Menschen, wo ewiger Kampf der Vorstellungen, nie absolute Ruhe derselben herrscht, wo gleiche und gleiche Vorstellungen sich umarmen, in eine sich verschmelzen, fremdartige, verschiedene friedlich neben einander weilen, entgegengesetzte so lange mit einander ringen, bis eine von beiden, je nachdem sie bedeutender oder geringer an Kraft, siegt oder unterliegt. Jetzt wende ich in Folge einer äußern oder innern Veranlassung mein Interesse auf ein Objekt, eine Vorstellung oder Vorstellungreihe: ich bin im Zustande der Aufmerksamkeit. Eine neue Vorstellung oder Empfindung tritt ein und stört die vorhandene, meine ursprüngliche Aufmerksamkeit ist verschwunden. Welches können nun die störenden Elemente sein oder negativ:

Welches sind die Quellen der Unaufmerksamkeit?

Es gilt vor Allem zwei Zustände zu unterscheiden.

Merke ich absichtlich, also mit Hilfe meines Willens auf einen Stern am heitern Himmel, bin ich im Zustande

I. Der absichtlichen oder willkürlichen Aufmerksamkeit.

Aufmerksamkeit, die Species des Zustandes, den wir Interesse nennen, sei vorhanden, der Gegenstand, auf den sie gerichtet, tritt ein in mein Bewußtsein, aber andere Gegenstände, fremde Empfindungen, Vorstellungen oder Vorstellungreihen wirken störend ein und mir fehlt es an Kraft, an Energie und Willen, dieselben fern zu halten; ich bin demnach im Zustande der Unaufmerksamkeit und die Quelle derselben ist zu suchen in dem Mangel an Kraft, an Ener-

gie und Willen, störende Elemente abzuhalten, oder den Vorstellungs- und Gedankenverlauf in bestimmter Richtung zu erhalten, was wir mit dem Worte: Mangel an Selbstbeherrschung bezeichnen können. Die willkürliche Aufmerksamkeit will erst erlernt sein, es läßt sich dieselbe deshalb selbst durch ein ernstes momentanes Wollen nicht vom Kinde auf längere Zeit hervorbringen; dasselbe gilt ja schon von Erwachsenen. Der absichtlichen Aufmerksamkeit kommt demnach geringe Dauer, demnach auch geringe Bedeutung in der Erziehung zu. Auch liegt ja im Zustande selbst ein Motiv der Ermüdung, da die rechte Intensität, nämlich die Unterstützung durch andere im Gedankenkreis vorhandene Vorstellungen fehlt. Es kann auch die Willkür der Aufmerksamkeit gefördert werden durch Uebung des Willens in der Selbstbeherrschung. Wir hätten demnach ein Mittel gefunden, eine Quelle der Unaufmerksamkeit versiegen zu lassen.

Daß man diese Willkür ausbilden kann, wissen wir aus Erfahrung. Es gibt Leute, die durch Willkür weinen können, indem sie jene eigenthümliche Muskelempfindung, ja sogar schwitzen, da sie die eigenthümliche Hautempfindung zu reproduciren vermögen.

Allgemein können wir davon sagen: Diese Aufmerksamkeit wirkt um so stärker, je stärker der Wille ist, der sie in Bewegung setzt. Absolut willkürlich können wir sie aber wieder nicht nennen, denn es ist uns ja nicht möglich, dieselbe mit jedem beliebigen Grade der Stärke auf jeden beliebigen Gegenstand zu concentriren. Auch können wir aus der Erfahrung hinzufügen, daß wir oft gerade dann auf einen Gegenstand am meisten aufmerken, wenn wir uns fest vornehmen, auf ihn nicht aufmerken zu wollen. Selbstverständlich ist die Aufmerksamkeit von der psychischen und physischen Beschaffenheit des Aufmerkenden abhängig.

Im Vergleiche zur willkürlichen Aufmerksamkeit ist auf pädagogischem Gebiete besonders von bedeutend größerer Wichtigkeit:

II. Die unabsichtliche oder unwillkürliche Aufmerksamkeit.

Sehe ich auf der Straße eine Menschenmenge, oder am Himmel einen Komet, oder empfinde ich einen penetranten Geruch, so wird meine Aufmerksamkeit leicht geweckt; dieselbe geschieht aber ohne Hinzuthun meines Willens, deshalb der Name: unwillkürliche Aufmerksamkeit. Wir können aber bei derselben wieder gewisse Stufen unterscheiden. Zunächst spreche ich

A. Von der sinnlichen oder ursprünglichen (primitiven) Aufmerksamkeit, die man seit Herbart percipirende Aufmerksamkeit nennt.

Unter derselben verstehe ich diejenige, bei welcher der Aufmerkende die Vorstellung im Gedankenkreis hat, welche ihm sinnlich zugeführt worden ist. Diese Aufmerksamkeit verengt das Bewußtsein und concentrirt dessen Licht auf eine Wahrnehmung (Vorstellung oder Vorstellungsmasse). Diese Verengung hat keinen andern Sinn als: daß sich das Vorstellen auf eine Vorstellung richte, in ihr sich sammle, die sodann durch ihre Klarheit das Bewußtsein vorherrschend ausfüllt. Hindernisse dieser Aufmerksamkeit können wir leicht finden; wir wissen, durch eine zu große Menge oder einen zu schnellen Wechsel der Reize wird sie getheilt, zerstreut, geschwächt, ermüdet. Quelle dieser Unaufmerksamkeit ist:

a) zu große Menge oder zu schneller Wechsel der Reize.

Ja, wir können die Regel feststellen, daß gleichzeitige, sinnliche Wahrnehmungen einander um so mehr verdunkeln, verdrängen, in je größerer Anzahl sie vorhanden sind. Wo viele Vorstellungen sich drängen, da wird im Allgemeinen auch viel vergessen; das Erlernen einer neuen Sprache kostet manchen Menschen die Hälfte einer schon erlernten. Ein pädagogischer Grundsatz ist deshalb: „Nicht vielerlei auf einmal!“ „Nicht zu schnell weiter gehen!“

Treten wir in die Räume der Schule; dort der Lehrer, hier die Schüler. Der Lehrer erregt in den Schülern durch Vorzeigen eines Bildes die primitive Aufmerksamkeit; die Schüler haben im Bewußtsein nur die eine Vorstellung; plötzlich fällt jedoch die Wandtafel zu Boden, sofort werden die Schüler ihre Aufmerksamkeit auf diese Wahrnehmung richten, oder vor dem Fenster ziehe mit Musik eine Truppe Soldaten vorbei. Die erste Aufmerksamkeit bezüglich des Bildes ist verschwunden. Dieser Vorgang beruht eben darauf, daß zu große Menge oder zu großer Wechsel der Reize die Aufmerksamkeit zertheilt und zerstreut. Der psychologische Lehrer wird sich nun nicht mit Feuer und Schwert unter die Schülermasse stürzen, um aus ihnen die störenden

Elemente zu verschrecken, wie es leider mitunter vorkommt, sondern ein auf Psychologie gegründetes Mittel gebrauchen. Schon durch leises Pochen, oder durch Wechsel der Stimme wird er die Aufmerksamkeit der Schüler wieder auf den entsprechenden Gegenstand zu richten vermögen. Das Mittel darf aber wieder nicht so beschaffen sein, daß die volle Aufmerksamkeit der Schüler auf die Wahrnehmung, nämlich das Mittel gerichtet wird. Würde der Lehrer, um Aufmerksamkeit zu bewirken, z. B. mit dem Stabe so sehr klopfen, daß derselbe in Stücke zerbrochen herabfällt, so würde er nur die Menge der Empfindungen und Vorstellungen vergrößert haben. Auch scheinbar geringfügige Dinge können in der Schule die Quellen der Unaufmerksamkeit sein. Schmuckgegenstände im Lehrzimmer, auffallende Kleidung, eigenthümliche Manieren des Lehrers, Unpünktlichkeit; deshalb gilt vorzüglich das Wort dem Lehrer: „Ein Meister seiner selbst sein!“

Es kann aber der Schüler unaufmerksam sein, ohne daß gesagte Störungen vorhergegangen sind. Die Unaufmerksamkeit des Schülers kann auch durch irgend eine Empfindung oder Vorstellung, welche er schon zu Hause oder vor Beginn der Stunde oder in der Zwischenzeit der Lectionen erhalten, oder noch zu erwarten hat, hervorgerufen werden. Der Schüler kann das Bild seiner kranken Schwester, während er den Worten des Lehrers lauschen soll, nicht vergessen; oder ihm kommt immer wieder das Spiel, welches ihm sein Nachbar vor der Stunde abgewonnen, ins Bewußtsein; oder die vom Lehrer ihm angedrohte körperliche Strafe fühlt er schon im Geist, er zählt und rechnet schon voraus: Wie viel wird er dir verabreichen, von welcher Stärke werden sie sein? Ich komme hier auf das so wichtige Gebiet der körperlichen Strafen, da es mit meinem Thema: „Quellen der Unaufmerksamkeit“ innig verknüpft ist. Körperliche Züchtigungen machen die momentane Aufmerksamkeit ganz unmöglich, bringen selbstverständlich im Kinde gereizte, leidenschaftliche Stimmung hervor. Liebe und freundliche Worte vermögen Alles. (?)

Selbstverständlich ist auch hier die psychische und physische Beschaffenheit des Kindes von bedeutendem Einfluß.

Unwillkürlich verstopfen wir oft diese Art von Quellen der Unaufmerksamkeit. Will ich z. B. ein Tonstück recht genau verfolgen, so drücke ich die Augen zu; warum? Um die Zahl der Eindrücke zu vermindern.

Ist diese Bedingung, daß nur eine Vorstellung in die Helle des Bewußtseins getreten ist, aber erfüllt, so ist doch immer noch zu berücksichtigen: Welchen Stärkegrad diese Empfindung (Vorstellung) hat. Eine weitere Quelle der Unaufmerksamkeit ist

b) Daß die Empfindung entweder zu stark oder auch zu schwach ins Bewußtsein tritt.

Man darf aber durchaus nicht daraus, daß der Reiz einen gehörigen Stärkegrad besitzen muß, schließen, daß die stärksten Empfindungen immer auch die intensivsten sein müßten; denn starke Reize stumpfen bekanntlich ab. So hat z. B. übermäßiges Licht: Blendung, übermäßiger Schall: Betäubung zur Folge. Es geschieht vielmehr umgekehrt sehr häufig, daß schwache Reize, (schwache Wahrnehmungen) unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Bin ich im lebhaftesten Gespräche begriffen, kann mich ein leises Geslüster auf der Straße in nächster Nähe vom Gesprächsstoff ablenken, und höre ich nicht die Antwort meines Freundes. Es mag aber auch die Wahrnehmung die entsprechende Stärke besitzen; noch eine andere Quelle der Unaufmerksamkeit fließt:

c) Sie kann in der zu großen oder zu geringen Dauer der Empfindung liegen.

Zu große Dauer erregt Abspannung, das Gegentheil bewirkt, daß die Empfindung nicht vollständig ins Bewußtsein tritt, sie demnach unklar und undeutlich bleibt. Nach einer Eisenbahnreise wird mancher einen physischen Schwindel gefühlt haben. Warum? Eine Menge Empfindungen werden wahrgenommen, die aber wegen der kurzen Dauer eine Desorientirung der Vorstellung hervorbringen. Noch eine Quelle der Unaufmerksamkeit kann geöffnet sein und diese kann werden

d) Durch die zu große oder zu geringe Neuheit, Seltenheit und Unerwartetheit der Vorstellungen.

Am meisten erregen solche Objecte unsere Aufmerksamkeit, die uns zum Theil bekannt, zum Theil aber unbekannt oder neu sind. Ewiges Einerlei stumpft ab, macht gleichgültig. Abwechslung ist die Würze des Lebens.

Diese letztere Quelle zeigt aber schon auf die 2. Stufe der Aufmerksamkeit hin.

Wie würde unser geistiger Boden beschaffen sein, was würde unterrichten heißen, wenn es bloß die eine Stufe der Aufmerksamkeit geben würde, wenn nicht den vollkommen ins Bewußtsein eintretenden Vorstellungen auch von Innen die Hand gereicht würde! Von wem werden sie aber empfangen? In den geistigen Gemächern wohnen die ältern, schon früher erworbenen Vorstellungsmassen, die die neuinzukommenden Vorstellungen begünstigen; diesen Akt der Wechselwirkung der neuen Wahrnehmungen mit den vorhandenen Vorstellungsgruppen und Reihen und die schließlich erfolgende Verbindung beider nach geschahener Umformung der einen durch die andere, nennen wir in der Psychologie seit

Herbart (zum Unterschiede der Perception des ersten Einbruchs) die Aneignung oder Apperception; dieselbe begünstigt die Aufmerksamkeit und diese Aufmerksamkeit nenne ich

B. Die aneignende, appercipirende, oder zum Gegensatz der primitiven, die secundaere.

Der appercipirenden Aufmerksamkeit muß selbstverständlich die percipirende vorangehen.

Die aneignende (appercipirende) Vorstellung kann aber zu der anzueignenden (zu der appercipirenden) in verschiedenen Verhältnissen stehen, und darin sind Quellen der Unaufmerksamkeit zu suchen. Die aneignende Aufmerksamkeit kann, wie die ursprüngliche, erregt werden durch Gegensatz und Aehnlichkeit der neuen Wahrnehmung zu den früher erworbenen. Absolute Gegensätzlichkeit, sowie absolute Gleichheit, Identität, des neu dargebotenen, lassen die appercipirende Aufmerksamkeit ganz und gar nicht aufkommen. Die eine Quelle der Unaufmerksamkeit ist demnach zu finden:

a) In der absoluten Gegensätzlichkeit der neuen Vorstellung zu den vorhandenen Vorstellungsmassen;

denn zwischen denselben fehlen alle Anknüpfungspunkte, alle Beziehung. Die neueintretende Vorstellung findet keine Hilfe, keine Unterstützung, bleibt deshalb fremd hinter der Pforte des Bewußtseins stehen, bleibt schwach und wird geradezu erdrückt. Eine Todsünde des Lehrers ist daher zu nennen: Wenn er etwas vorträgt, von dem er nicht gewiß weiß, ob in der geistigen Vorrathskammer des Schülers Anknüpfungspunkte vorhanden sind. Der Schüler hört nur Worte, ohne daß sie an sein inneres Ohr kommen; dieselben bleiben unverständlich, verworren, daher die Worte des Schülers ausfaßt: „Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.“

Um dieser Quelle der Unaufmerksamkeit vorzubeugen, muß der Lehrer selbstverständlich zunächst wissen, welche Vorstellungsmassen sind im Schüler vorhanden; ferner, ob dieselben gehörig verknüpft sind untereinander selbst. Die pädagogische Gesetzgebung warnt deshalb: Nicht eher weiter gehen, bis das Alte fest und gründlich im Kopfe des Schülers seinen Wohnsitz genommen. Weiter hat dann der Lehrer die neue Vorstellung mit der alten Vorstellungsmasse zu vergleichen, zu sehen, ob für dieselbe Anknüpfungspunkte da sind. Thut er dies nicht, so gibt er dem Schüler Speise, die er nicht verdauen kann. Liest der Lehrer dem Schüler ein Gedicht vor, so wird es nicht dadurch demselben gefallen und ihn anregen, in ihm Interesse, in ihm Aufmerksamkeit erwecken, daß es durchaus ganz Neues bringt, sondern daß dieses den Anschauungen, Begriffen, die der

Schüler bereits besitzt, angemessen ist, d. i. Anknüpfungspunkte da sind. Dem guten Dichter, dem guten Redner schenkt man Aufmerksamkeit. Warum? Er giebt eben das rechte Wort und sogleich werden die vorhandenen Vorstellungskreise entbunden, gehoben, erweitert, verdichtet und dadurch geordnet und gestärkt. Die größten Dichter wählen ja deshalb bekannte Stoffe.

Wir sagen: Dieser Vortrag war zu hoch und ich habe mich gelangweilt, d. h. der Gedankenumlauf kam nicht von der Stelle, stockte, schwebte unentschieden hin und her, ohne feste Richtung annehmen zu können. Und warum? Das, was dargeboten wurde, fand in meiner Gedankenwelt keine Anknüpfungspunkte. In der Langweile wird uns gerade der Zeitverlauf im Mißverhältniß zu dem, was die Zeit füllen könnte, vorzugsweise bemerkbar. Mancher Lehrer sagt zum unaufmerksamen Schüler: Warum siehst du schon wieder nach der Uhr? Jener kann wohl selbst schuld sein.

Man darf aber auch nicht ins Extreme verfallen und, um die absolute Gegensätzlichkeit zu vermeiden, solches darbieten, was mit dem Vorhandenen vollständig gleich wäre; das würde nichts anderes heißen: Ich verstopfe die eine Quelle der Unaufmerksamkeit, damit die andere desto stärker fließen möge.

b) Die 2. Quelle sehe ich in der absoluten Gleichheit (Identität) der neuen Vorstellung mit den vorhandenen.

Müssen wir eine triviale Rede anhören, deren Sinn wir nur zu wohl verstehen, die aber nichts weiter, als die alten längst bekannten Gemeinplätze in der verbrauchtesten Form, selbst bis auf die üblichen Phrasen wiederholt und daher nicht die mindeste Erwartung dessen, was kommen soll, anzuregen vermag, werden wir schnell in Folge oben erwähnter Quelle in den Zustand der Unaufmerksamkeit veretzt werden. Es fehlt dasjenige, von dem die Aufmerksamkeit eine Spezies ist; es fehlt das Interesse am Object. Unser Denken wird alsdann gezwungen, länger beim Bekannten und uns deshalb wenig Interessirenden zu verweilen, als es Stoff zur Verarbeitung an demselben findet. Dieser Schüler sagt vom Lehrer, er sei nicht interessant, er bringe nichts Neues; jener begierige Romanleser liest nicht gerne denselben Roman noch einmal. Der andere sagt: Ich gehe nicht gerne zur Predigt, was da gesagt wird, weiß ich schon, es ist mir nicht möglich, aufmerksam zuzuhören. Aber dies beruht darauf, daß gleiche und gleiche Vorstellungen sich verschmelzen, daß sie als eine einzige gedacht werden, und deshalb die neue, welche der alten vorhandenen identisch ist, nicht als neue erscheint. Diese Quelle der Unaufmerksamkeit kann der Lehrer leicht unschädlich machen, wenn er es versteht,

seinen Vortrag durch Abwechslung zu illustriren; es ist aber keineswegs nothwendig, daß nun der Lehrer jeden Tag, jede Stunde Neues dem Schüler darbieten müßte, er kann denselben Lehrsatz hundert Mal bringen, und doch wird der Schüler Interesse an demselben finden; nur mag er ihm ein neues Kleid geben, ihn unter neuer Form darstellen.

Nur auf dem noch so neuen, zwar steilen, doch dankenswerthen Pfade der Psychologie können die Quellen der Unaufmerksamkeit entdeckt werden. Leider Viele, auch ich, wurden als Lehrer hinausgeschickt, sollten in ihrer Schule Aufmerksamkeit bewirken, sollten Quellen der Unaufmerksamkeit verstopfen, bewirkten dies auch, doch wie und warum, das sagte ihnen die Psychologie nicht, weil ihnen dieselbe nicht gelehrt wurde.

Wir sprechen mit Jenem:

Gethan hab' ich's wohl,
Warum, weiß ich nicht!

Heidelberg, Februar 1873.

B. Werner,
stud. phil.

Grundzüge zu Wortfamilien.

Von Prof. W. Müller.

2. Binden, bind, band, ge=band=en.

Bildung. 1. binden, bändig, bebändern, verbünden.

2. Binde, Binder, Band, Bande, Bändiger, Bändigerin, Bendel, Bund, Bündel, Bündniß.

3. verbindlich, vielbändig, unbändig, bunt, bündig, bündisch.

Bedeutung. 1. binden, unvereinigte Dinge fest zusammenfügen: Ein Buch binden; Ein Faß binden; Die Hände binden, Garben binden. Bändig, durch ein Band zwingen, zähmen: Ein wildes Thier bändig. Bebändern, mit Bändern versehen: Den Gut bebändern. Verbünden, einen Bund schließen: Befreundete Staaten verbünden sich.

2. Die Binde, ein bindendes Ding, das Bindgeräthe. Der Binder, einer der etwas bindet: Buchbinder, Besenbinder. Der Band, was zu einem Buche zusammengebunden ist, der Theil eines Werkes. Das Band, dasjenige, womit man binden kann, das Bindgeräthe. Die Bande, mehrere verbundene Personen: Musikbände, Räuberbände. Der Bund, a. der bindende Vertrag: Einen Bund schließen; b. die Gesamtheit der Verbundenen: Der deutsche Bund war ohnmäch-

tig. Das **Bund**, mehrere zusammengebundene Dinge: Das **Bund Stroh**. Das **Bündel**, ein kleines **Bund**. Das **Bündniß**, der bindende Vertrag: Ein **Bündniß schließen**.

3. **Verbindlich**, a. zu etwas verbindend, verpflichtend: Das Gesetz ist für jedermann verbindlich; b. zu etwas verbunden, verpflichtet: Für eine Wohlthat verbindlichen Dank aussprechen. **Vieltändig**, viele Bände zählend. **Unbändig**, was nicht gebändigt werden kann. **Bunt**, mit einer Binde ausgestattet, gestreift, vielfarbig: **Bunte Kleider**; **Bunte Wiesen**. **Bündig**, durch seine Wichtigkeit bindend, a. rechtskräftig: Ein **bündiges Urtheil**; b. überzeugend. Eine **bündige Rede**. **Bündisch**, einem **Bunde** angehörend.

Stimmen aus Baden über Fortbildungsschulen.

IV.

Am 12. Februar d. J. versammelten sich die Mitglieder des Lehrerbezirksvereins Schwetzingen zu einer Besprechung. Einige Collegen aus Mannheim beehrten als Gäste die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Auf der Tagesordnung stand die Fortbildungsschulfrage, und wurde dieselbe einer ziemlich langen, eingehenden und lebhaften Berathung unterzogen, an welcher auch einige der Mannheimer Gäste sich betheiligten.

Berichterstatter, Hptl. Hurst von Ostersheim, entledigte sich des ihm gewordenen Auftrages in sehr gelungener Weise. Eine längere Debatte rief besonders die Frage hervor, ob der obligatorische Besuch dieser Schulen wünschenswerth sei, oder nicht. Berichterstatter vertrat die Ansicht, daß ein Zwang nur insoweit eintreten sollte, daß jene Schüler, welche zur Theilnahme an einem Kursus sich verpflichten, für die Dauer desselben gebunden seien, während der Hptl. Eitel von Edingen für ein gewisses Alter vollständigen Schulzwang empfahl.

Schließlich wurden folgende Thesen mit unten beigegebener Begründung einstimmig angenommen:

1. Die allgemeine Einführung von Fortbildungsschulen ist im Interesse des Volkswohles sehr zu wünschen.
2. Sollen diese Schulen wahrhaft segensbringend wirken, so ist für die ersten Altersjahre Zwangseintritt unbedingt erforderlich.
3. Der Besuch muß unentgeltlich sein.
4. Es müssen solche Gesetzesbestimmungen vorgesehen werden, durch welches das gute Verhalten der Schüler und der gewünschte Erfolg im Unterricht möglichst gesichert wird.
5. Von der Unterrichtszeit bleibt der Sonntag vollständig, an den Werktagen aber die Nachtzeit ausgeschlossen.
6. Unterrichtsgegenstände sind: Rechnen mit geometrischer Formenlehre, Aufsatz mit Rechtschreibung, wo möglich

Zeichnen, Geschichte und Geographie, ganz besonders aber der naturwissenschaftliche Unterricht und hiebei die Grundlehren der Physik und Chemie.

7. Das in §. 42 des Gesetzes vom 8. März 1868 vorgesehene Honorar ist ungenügend und der schweren Last einer solchen Schule und den Anforderungen der Zeit gemäß zu erhöhen, und zwar ohne Rücksicht auf Klasseneintheilung der Schulstellen.

Begründung.

Zu 1. Die Wahrnehmung, daß die Jugend nach ihrer Entlassung aus der Volksschule gleichsam sich selbst überlassen ist und eine ganze Reihe von Jahren in sorgenloserer Unthätigkeit für die eigene geistige Ausbildung dahinlebt, muß das Herz des wahren Volksfreundes mit tiefem Schmerz erfüllen. Sieht es doch aus, als ob die jungen Leute von dem regsten Streben durchdrungen seien, die in der Volksschule so mühsam erworbenen Kenntnisse möglichst bald zu vergessen, die mit so großen Opfern beigebrachten guten Sitten thunlichst bald außer Kurs zu setzen! Diesem Uebel abzuwehren und den Uebergang von der Volksschule zum öffentlichen bürgerlichen Leben zu vermitteln, sind wohleingerichtete Fortbildungsschulen dringendes Bedürfnis. So sehr aber die Nothwendigkeit derselben anerkannt wird, ist doch nicht zu übersehen, daß solche niemals auf Kosten des Hauptvolksbildungsinstitutes gepflegt werden dürfen. Der Volksschule ist vor Allem ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit sie jenen Anforderungen zu entsprechen im Stande ist, welche die Zeit mit volstem Rechte an sie stellt. Es ist deshalb zuerst dafür Sorge zu tragen, daß die Volksschule sich mehr und mehr hebe. Dies ist zu bewirken durch Ausstattung derselben mit den erforderlichen Lehrmitteln, durch Verminderung der einem Lehrer zugewiesenen Schülerzahl, durch Vermehrung der Lehrkräfte, durch Erweiterung des Seminarunterrichtes, sowie durch eine den Zeitverhältnissen entsprechende äußere Stellung der Lehrer. Sind erst diese in dieser Hinsicht noch bestehenden großen Uebelstände beseitigt und ist dadurch das gute Gedeihen der Volksschule gesichert, dann begrüßen wir mit lebhaftester Freude die allgemeine Errichtung von Fortbildungsschulen. Sollte man aber vorher zu derselben schreiten, so dürfte wohl kein sehr ersprißliches Resultat gewonnen werden.

Wie ist es, um nur Eines hervorzuheben, einem Lehrer möglich, mit gutem Erfolge an einer solchen Anstalt zu wirken, wenn er, mit Nahrungssorgen kämpfend, ständig 120—150 Schüler in 8 Schuljahren zu unterrichten hat, die bei gewissenhafter Berufstreue seine ganze Kraft allein schon in Anspruch nehmen.

Zu 2. Das Streben der Jugend nach Freiheit offenbart sich in nicht sehr erfreulicher Weise durch die Sehnsucht nach Abschüttelung der Schulzwangsjade. Die meisten jungen Leute sehen bei ihrer Entlassung aus der Volksschule noch gar nicht ein, wie nothwendig die erworbenen Kenntnisse für das spätere Leben sind, und wenn auch dies dem Herzen nahe gelegt wird, so kommt gleich der böse Feind in irgend welcher Gestalt und säet Unkraut unter den Weizen. Nur keine Täuschung durch allzu idealistische Auffassung der Sache! Stellen wir uns vielmehr auf den Boden der

Wirklichkeit. Wie will man von Schülern erwarten, daß sie mit Lust und Liebe und aus freiem Antriebe eine Schule besuchen werden, die so viele Eltern als eine überflüssige Zuthat, als eine Last betrachten, der man gottlob aus dem Wege gehen kann, so lange ihre Existenz und ihr Besuch nicht gesetzlich geboten sind? Zahlt mancher Vater gegenwärtig nicht von Herzen gern einen Groschen Schulstrafe, wenn das Kind unter der Schulzeit 12 Kreuzer verdienen kann? Wird bei solchen Erfahrungen zu erhoffen sein, daß viele Eltern für ihre Kinder sich verpflichten auch nur zum Besuche eines einzigen Kurses der Fortbildungsschule? Möglich zur Theilnahme am ersten, weil da der Reiz der Neuheit herrscht, aber auch zur Betheiligung am zweiten?

Wollen wir endlich mit Liebe und Freundlichkeit die Schüler anziehen und mit pädagogischem Zuckerbrod ihnen die Stunden versüßen, so wird auch dies Bemühen als äußerst wenig fruchtebringend sich erweisen. Ausnahmen gibt es immerhin; doch macht eine Schwalbe keinen Sommer, und dem besten Seiltänzer läuft man endlich aus dem Wege. Gätten aber in der Regel jene Schüler, die den Unterricht wenig oder gar nicht besuchen würden, solchen nicht am aller-nöthigsten? „Wenn man den Hund zum Jagen tragen muß, fängt er keinen Hasen.“ Allerdings. Allein dies Wort ist auf das geistige Gebiet gewiß nicht so anwendbar, wie es körperlich oft gemeint wird. Wie viele Zöglinge unserer Volksschule werden getragen, weil ihnen und ihren Eltern die bessere Einsicht oder der gute Wille fehlt, und denken später voll wärmsten Dankes der Beharrlichkeit ihres Lehrers und der weisen Gesetzesbestimmungen, welche sie zu wahren Menschen heranbildeten? Die Gesamtheit hat ein heiliges Recht, die allgemeine Bildung der einzelnen Glieder zu fordern, da bei vernachlässigter Pflege derselben auch sie zu leiden hat. Die so äußerst schwache Einführung der nach dem neuen Schulgesetze freigegebenen Fortbildungsschulen gibt einen gar deutlichen Wink, und viele einsichts-volle Bürger erkennen es offen an, daß ohne Zwang keine Besserung dieses Zustandes zu erwarten sei.

Zu 3. Die Fortbildungsschule soll keine Fachschule sein, sondern allgemein bildend wirken. Da hiernach die ganze Bürgerschaft geistig gehoben und verebelt werden soll, so ist es wohl auch billig und recht, daß diese in ihrer Gesamtheit den völligen Unterhalt bestreitet und von allenfalliger Erhebung eines Schulgelbes Umgang genommen wird.

Zu 4. Bei der Rohheit vieler jungen Leute, namentlich in Fabrikorten, ist dringend geboten, die bessern Elemente in ihrem Vorwärtsstreben zu schützen, und zwar so, daß es dem Lehrer ermöglicht wird, den Unterricht in thunlichster Ruhe und fruchtbringendster Weise erteilen zu können. Es sind deshalb auf gewisse Vergehen der Schüler ganz bestimmte Strafen zu bezeichnen, welche letztere in den jeweiligen Fällen ohne des Lehrers persönliches Zutun und Eingreifen ganz sicher und unverweilt einzutreten haben. Wird in besonders schwierigen Fällen der Ortschulaufsicht betreffs Auswahl der Strafart ein Spielraum gelassen, so mag in Anbetracht der vielen Vetter- und Basenschaften es manchmal an der nöthigen Kraft gebrechen, oder der Vollzug erweckt in dem Bestraften und seinen Fürsorgern nur Haß gegen den Lehrer, indem

die übrigen Herren meist in Unschuld ihre Hände zu waschen wissen werden.

Zu 5. Lehrer und Schüler haben mit Recht den Sonntag als Ruhetag anzusprechen. Keinem von beiden Theilen gereicht diese Unterrichtszeit zur Freude, keinem zum Nutzen. Aber auch die Nachtzeit ist der guten Sitte Freund nicht. Würde die Fortbildungsschule zur Nachtzeit gehalten, so dürfte in den meisten Fällen die Schädigung des Sittlichkeitsgefühles gegen die erworbenen Kenntnisse weit überwiegender sein.

Zu 6. Es versteht sich wohl von selbst, daß Zahl und Umfang der Unterrichtsgegenstände nach der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden sich zu richten haben. Je mehr Stundenzahl, desto mehr und umfangreicherer Stoff kann zur Behandlung kommen. Bei wöchentlich nur 4 Stunden kann von Beachtung aller eben bezeichneten Fächer unmöglich die Rede sein. Steht jedoch mehr Zeit zur Verfügung und ist namentlich der unter Ziff. 1 besprochene gute Zustand der Volksschulen herbeigeführt, so dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß die Fortbildungsschule in Wahrheit auch das sein soll, was ihr Name besagt. Ein erweiterter Unterricht zieht den Schüler an und läßt ihn vielmal das mit Lust fortführen, was er mit Widerstreben beginnen mußte. Vorzüglich aber kann die Pflege der Naturwissenschaften Liebe zur Fortbildungsschule einpflanzen. Die Grundzüge der Physik und Chemie, mit Anwendung für das gemeine bürgerliche Leben vorgetragen, sind ein ganz besonders fruchtbares Feld zur geistlichen Weiterentwicklung der Volksbildung. Bei aller Werthschätzung des Rechenunterrichtes und so wenig demselben eine mütterliche Behandlung zu Theil werden sollte, kann doch nicht geleugnet werden, es siehe diesem Unterrichtszweige die Uebung im Verkehrtleben so unterstützend zur Seite, daß während der Schulzeit minder vorgeschrittene Köpfe später oft recht wohl qualifizirt sich zeigen. Auch ist zufolge des Lehrplanes für unsere Volksschulen der Unterricht in der Naturlehre nur alle 2, in den meisten Schulen nur alle 3 Jahre zu erteilen, und zwar geschieht dies auf Kosten des Schönschreibens, des geographischen und geschichtlichen Unterrichts. Dürfte es sich nicht zweckmäßiger erweisen, diesen Gegenstand aus der einfachen Volksschule (mit einfacher Unterrichtszeit) ganz zu entfernen und in die obligatorische Fortbildungsschule zu verlegen?

Zu 7. Nach den gegenwärtig gültigen Zahlungsbestimmungen berechnet sich die Vergütung für Abhaltung der Fortbildungsschule pro Stunde in I. Klasse auf 13, in II. Klasse auf 17, in III. Klasse auf 20, in IV. Klasse auf 27 Kreuzer. Wird der heutige Geldwerth und der in anderen Verhältnissen geltende Arbeitslohn in Betracht gezogen, so entsprechen diese Zahlungen der großen Anstrengung, welche der Unterricht in der Fortbildungsschule mit der dazu erforderlichen Vorbereitung verursacht, keineswegs. Es wird sogar noch anzuerkennen sein, daß der von der Bruchsaler Conferenz in Nr. 52 d. Bl. vom v. J. gewünschte Betrag von 30 Kreuzer pro Stunde eine ganz bescheidene Forderung genannt werden muß. Ueberdies dürften die Zahlungen für alle Schulklassen gleich hoch festzusetzen sein. Diese bisherige Abstufung beruht ihrem Grundgedanken

nach wohl darauf, daß Lebensmittel und Arbeitslöhne früher in den Städten zu höheren Preisen standen, als auf dem Lande. Dieser Zustand ist jedoch durch das so sehr entwickelte Verkehrsleben mit geringen Ausnahmen nicht nur ausgeglichen, sondern nahe den Städten ist das Leben sogar vielfach theurer, als in denselben. Die Klasseneintheilung der Schulstellen selbst erscheint gerecht durch das Aufsteigen älterer und verdienstlicherer Lehrer in höhere Klassen. Hier jedoch handelt es sich rein um eine Nebenbeschäftigung, der bei gleichen Leistungen die gleiche Zahlung nicht zu versagen sein dürfte.

Edingen.

Titel.

Stoßach. In zwei Conferenzen wurde die Frage über Fortbildungsschulen behandelt. Nachdem beide Referenten sich über die Nothwendigkeit der Wiedereinführung von Fortbildungsschulen ausgesprochen, spitzten sich die Verhandlungen schließlich in die zwei Fragen: Soll die Fortbildungsschule bloß — wie bisher — eine freiwillige oder soll sie eine Zwangsschule für die 15- und 16jährigen Knaben und für ältere dann eine freiwillige sein?

Die erste Frage wurde verneint und die zweite einstimmig bejaht.

Gründe: Unsere staats- und vaterlandsfeindliche Partei tritt von Woche zu Woche schroffer und ungenirter auf und wird mit ihren Literatur-Erzeugnissen: Zeitungen, Kalender, Flugschriften zc. immer zudringlicher. Da muß die Schule durch ihre Lehrer noch länger, als bisher auf die Jugend mit Erfolg ihren Einfluß üben können, da sind helle Köpfe nothwendig, um mit Erfolg aus diesem Kampfe hervorzugehen, und die erhalten wir nicht, wenn wir die der Schule entlassenen Knaben mit dem 14. Jahre sich selbst überlassen.

Die Fortbildungsschule ist also ein wirkliches Bedürfnis. Die gänzliche Vernachlässigung derselben seit Erscheinen des neuen Schulgesetzes hat sowohl in erzieherischer als auch in sittlicher Hinsicht recht bemerkbare Schattenseiten gezeigt.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in durchschnittlich 100 Orten nicht drei freiwillige Fortbildungsschulen zu Stande kommen und daß da, wo eine solche zu Stande kommt, dieselbe bloß ein Taubenschlag ist und über kurz (oder lang) wieder aufhört.

Mehrere Städte haben deshalb wieder Zwangsfortbildungsschulen eingeführt. Wenn selbst Städte, wo doch mehr Intelligenz unter der Jugend und der Bürgerschaft zu finden ist, dieses Bedürfnis dennoch empfinden, warum soll nicht für die Landorte, die in ihrer Mehrzahl das Gute nur einführen, wenn es von oben herunter befohlen wird, durch ein Gesetz in ähnlicher Weise gesorgt werden?

Conferenzberichte.

Karlsruhe, 3. März. Bei der am verflossenen Samstag hier abgehaltenen Conferenz wurde zunächst die Wahl eines Kreisvorstandes vorgenommen, und fielen sämtliche Stimmen auf Hrn. Hauptl. Arnold in Niefern. Sodann folgte die Fortsetzung der in Nr. 9 d. Bl. bezeichneten Besprechung. Nur Weniges aus derselben möge hier erwähnt werden.

Ueber die leidigen ungerechtfertigten Schulverfümnisse, deren gerechte und wirksame Bestrafung so manche Schwierigkeit bietet, hätten auch an „höheren“ Schulen angestellte Lehrer zu klagen. Vornehme Eltern maßen sich oft größere Rechte an und übersehen den äußern Anstand oft mehr, als geringe. Schriftliche Entschuldigungen, (auf kaum handgroßen Fetzen) wie: „Ich zeige Ihnen hiermit an, daß meine Tochter gestern auf meine Anordnung zu Haus blieb“, sind nicht selten. Leider kommt es manchmal vor, daß auch anmaßende Ortschulraths-Vorsitzende *) sich den §. 18 der Schulordnung nach eigenem Belieben drehen und auslegen, ohne Vorwissen des Lehrers Erlaubniß erteilen — und damit dessen Rechte mißachten, seine Autorität schwer schädigen. Jeder Lehrer wird darauf dringen dürfen, daß alle Strafen für Schulverfümnisse möglichst bald vollzogen werden, und daß er sofort genaue Kenntniß von diesem Vollzug erhalte. Verschiedene Gründe dürften ihm dieses Recht einräumen. — In Konstanz besteht, wie gelegentlich mitgetheilt wurde, eine nachahmungswerthe Einrichtung. Da trägt der Lehrer jedem Schüler, der für mehrere Tage Erlaubniß will, Note über Fleiß und Betragen, welche die Verweigerung oder Bewilligung der Erlaubniß begründen, in ein kleines gedrucktes Formular ein, und dieses hat der Bittsteller dem Vorsitzenden des Ortschulrathes zu übergeben. Gewiß noch mehr nachahmungswürdig ist die Einrichtung, nach welcher von Zeit zu Zeit sämtliche Lehrer sich dem Ortschulrathes zu Berathungen versammeln. — In größeren Städten dürften mit erheblichem Nutzen auch an allen Volksschulen Schuldiener angestellt werden. Besonders dem Lehrpersonal (gerade auch in Bezug auf Verfümnisse) und dem Vorsitzenden des Ortschulrathes würde dadurch manche Erleichterung bezüglich Erledigung äußerer Schulangelegenheiten verschafft werden. **)

Nächste Conferenz am 15. März.

— Vor zwei Jahren einigten sich die Lehrer von Bachheim, Dittishausen, Göschweiler, Löffingen, Reijelsingen, Röthenbach, Seppenhofen und Unadingen dahin, regelmäßige Zusammenkünfte zu halten. Es wurde beschlossen, alle Monate in Löffingen oder an einem andern der oben genannten Orte eine Conferenz zu veranstalten und mit derselben, wenn irgend thunlich, Uebungen mit den Schülern zu verbinden. Diesem Beschlusse wurde von sämtlichen Mitgliedern willig Folge gegeben und von ihnen in schöner Eintracht an der Hebung der Schule sowohl, als auch an der eigenen Fortbildung tüchtig gearbeitet. Ausführlich wurden behandelt: das neue Maß und Gewicht, der Anschauungsunterricht in den ersten Schuljahren, die Decimalbrüche, Zweisagrechnungen im sog. Rees'schen Satz, Lesestücke verschiedenen Inhalts in sachl. Beziehung zc. — Im Monat November wurde beschlossen, vor Beginn der Conferenz die Referenten durch das Loos zu bestimmen, nachdem in der zunächst vorhergehenden die Tagesordnung festgesetzt wurde.

*) Es soll sogar auch wieder vorkommen, daß Angehörige des Piarers, sich im rechtmäßigen Besitz der bezüglichen Nachvollkommenheit wähnend, Versuche im Erlaubnißgeben machen. Das wäre stark, und dazu angethan, Probitstein für des betr. Lehrers Stärke zu sein.

**) An einigen Orten soll diese Einrichtung bereits bestehen.

— Am 5. Dezbr. wurde von Hrn. Hptl. Bär der Anschauungsunterricht im 1. Schuljahre mit Schülern von Dittishausen und Löffingen behandelt. — Am 4. Jan. d. J. Behandlung von drei poetischen Lesestücken in sachlicher Beziehung. Referenten durch's Loos: Bühler in Bachheim, Beck in Unadingen und Ewald in Köthenbach. Schulprobe mit der obersten Klasse der Schüler Löffingens. — Am 6. Febr. sprachliche Behandlung eines Lesestücks vorgenommen durch Hptl. Kreuzer in Löffingen. Herausuchen der Disposition aus einem Gedichte und Anschreibung derselben an die Tafel behufs der Fertigung eines Aufsatzes behandelt durch Hptl. Beck mit den oben genannten Schülern. Den beiden letzten Conferenzen wohnten auch die H. Ortschulräthe von Löffingen an, was rühmend hier erwähnt wird. Da bis jetzt weder von dem Bestehen, noch von der Thätigkeit unserer Conferenz Etwas in die Oeffentlichkeit kam, so wurde am 6. Febr. beschlossen, nach jeder Zusammenkunft einen Bericht in die bad. Schulzeitung einzureichen.

Nächste Conferenz den 6. März in Löffingen.

Fr. B.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Vereinskassiers, Hrn. Stritt in Offenburg, wünschen einige Conferenzkassiere besondere Quittung über die eingelangten Vereinsbeiträge. Zur Vereinfachung dieses Geschäftes, sowie zur Ersparung von Kosten dürfte es genügen, wenn der Hr. Vereinskassier Stritt von Zeit zu Zeit die eingelaufenen Beträge im Vereinsorgan öffentlich zur Kenntniß aller Vereinsmitglieder bringt. Die H. Conferenzkassiere brauchen dann in ihren Abrechnungen nur auf die betr. Nummer des Vereinsorganes hinzuweisen.

Heidelberg — Neuenheim.

Riegel. Schneider.

Conferenz-Anzeigen.

Kastatt. Vereins-Conferenz Donnerstag den 13. d. Mts. präcis 1 Uhr. 1) Vortrag: Der menschliche Körper. Dr. Vopp. 2) Heimatkunde. B. 3) Gesang Nr. 117, 118.

Niederbühl, 4. März 1873.

Berger, Vorsitzender.

Lehrervereinsbezirk Gerlachshausen. Donnerstag, den 13. März hier Besprechung über Bez.-Karte, Geographie-Pensum pro 1872/73. Stoff zu Aufsatz für Mittelklassen. Wahl des Geschäftsführers.

Billingen. Samstag, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, freie Conferenz im Sängerbundlokal. Tagesordnung: Vortrag über Harmonielehre.

Der Vorsitzende.

Briefkasten.

Nach Erbrg. Hrn. Gr. Wir bitten den Briefkasten der vorigen Nummer zu beachten. Nach Schlft. Hrn. E. Der in Aussicht gestellte Bericht ist erwünscht.

Soeben erschien:

Sängerrunde.

Liederbuch der badischen Lehrer.

Eine Sammlung vierstimmiger Männerchöre.

Vierte Auflage.

Preis elegant cartonnirt 1 fl. 12 kr.

Partiepreis bei Abnahme von 25 Exemplaren 56 kr.

Lahr & Straassburg, 4. März 1873.

Moritz Schauenburg.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Biese in Heidelberg.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Schulhandkärtchen von Baden

zum zweiten Theil des neuen bad. Lesebuches

bearbeitet von

L. Keller, Seminaroberlehrer in Ettlingen.

Preis 4 kr.

Obiges Kärtchen ist in Zeichnung und Druck gleich gelungen, in drei Sorten hergestellt und wurde durch Erlaß Großh. Oberschulraths vom 11. Febr., Nr. 1416, zur Einführung in den Volksschulen Badens empfohlen.

Zur Erleichterung des Bezugs werden alle unsere Heftverkäufer durch ganz Baden genanntes Kärtchen vorräthig halten, und bitten wir die Herren Lehrer, mit Beginn des neuen Schuljahres sich derselben gefälligst zu bedienen.

Zauberbischofsheim, 4. März 1873.

J. Lang's Buchhandlung.

Erzieher

gesucht für eine Familie in Prag.

Erfordert wird ein tüchtiger Pädagog, welcher den Unterricht im Deutschen, in alten Sprachen und Realgymnasiums-Gegenständen gebiegen leiten kann. Es wird gewünscht, die Erziehung der Kinder (jetzt 9 bis 13 Jahre alt) wenn thunlich durch eine Hand vollenden zu lassen, und wird Pädagogen mit guten Referenzen über bisherige Verwendung der Vorzug gegeben. Gehalt 800 fl. nebst gänzlich freier Station, bei entsprechender Leistung auch mehr. Offerte beliebe man unter Chiffre P. B. 379 an Haasenstein & Vogler, Annoncenerpedition in Prag einzusenden.

Anzeige.

Die Herren Kollegen mache ich darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen der Vortrag „die Fortbildungsschule“, gehalten bei der amtlichen Lehrerconferenz in Waldshut, auf Verlangen gedruckt erscheint. Den bekannten H. Kollegen erlaube ich mir dieses Broschürchen unter Kreuzband zu übersenden. Der Preis wird höchstens auf 12 Kreuzer zu stehen kommen. Bestellungen beliebe man an mich zu richten.

Kadelburg, 5. März 1873.

Th. Dürr, Hauptlehrer.

Dienstaush-Antrag.

Eine im Rheinthale gelegene, mit dem Organistendienst verbundene kath. Schulstelle III. Klasse wird, aus Gesundheitsrücksichten, gegen eine andere, im Unterland gelegene Schulstelle dieser oder der II. Klasse zu vertauschen gesucht.

Eine Schulstelle ohne Organistendienst und mit nicht zu vielen Schülern erhält den Vorzug.

Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen Herr Oberlehrer Roth in Wiesloch.

Dieser Nummer liegt ein Katalog über Schulwandkarten und Atlanten von C. Flemming in Glogau bei. Zu Bestellungen auf diese Artikel empfiehlt sich die C. Winter'sche Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.